

Leipziger
Tageblatt



No. 361. Mittwochs

den 27. December 1815.

Erinnerungen aus den schönsten Stunden
für die letzten; von Jean Paul
Friedrich Richter.

(Fortsetzung.)

„Vergiß den Gedanken nie, fuhr Gott-
reich fort, der jetzt sich so hell ausbreitet,
daß das Ich die geringsten Geisterleiden,
die glühendsten Geisterfreuden unverfehrt aus-
dauert, ja sich darin noch heller empfindet,
Indeß der Leib unter großen Körperschmerzen
und Reizen aus einander bricht; so gleichen
die Seelen den Firlichtern, welche im Sturm
und Regenwetter sich unerloschen bewegen.“

Kannst du es vergessen in der dunkeln
Stunde, daß es große Menschen gab, und
daß du ihnen nachziehst? Erhebe dich durch
die Geister, welche auf ihren Bergen standen,
und die Gewitter des Lebens nur um, nicht
über sich hatten? Rufe die zurück die
Thronfolge der Weisen und der Dichter, wel-

che Völker nach Völkern begelstert und erleuch-
tet haben!“

„Sprich von unserm Erlöser,“ sagte
der Vater.

„Denk an Jesus Christus in der dunkeln
Stunde, der es auch gehabt, an diesen sanf-
ten Mond der unendlichen Sonne für die
menschlichen Nächte. Das Leben sey dir heil-
lig und das Sterben, denn er hat beides mit
dir getheilt. Seine milde und hohe Gestalt,
blicke dich an im letzten Dunkel und zeige die
seinen Vater!“

Ein sanftes Donnern wandelte jetzt über
die dämmernden lichtern Wetterwolken, und
die Abendsonne füllte allmählig das Gewölbe
mit schönerem Feuer.

„Denke daran in der letzten Stunde, wie
das Herz des Menschen lieben kann — denke
an die Zeiten voll Ewigkeit, wo der Mensch
der Thräne das Auge nachsenden will, dem
Auge das Herz und das Leben, um nur den
geliebten Wesen so viel Seligkeit zu opfern,